

*Brennpunkt Bonn* weiß man nichts über ihren Verbleib. Oder man gibt zumindest vor, nichts zu wissen.»

«Dann sollten Sie sich mal die Fotos ansehen, die Herr Jehlen mir vorgelegt hat.»

Der Kanzler schob ein paar Fotografien über den Tisch. Auf allen Aufnahmen war ohne Zweifel Eva zu sehen. Auf dem ersten Bild stieg sie in ein Taxi, auf dem zweiten überquerte sie eine Straße, auf dem dritten stand sie vor dem Eingang einer U-Bahn-Station.

«Alle Aufnahmen vom 21., dem Tag nach Johns Verschwinden», erläuterte Gehlen. «Wie Sie an den Straßenschildern erkennen können, stammen sie aus Ost-Berlin.»

«Und?», fragte Gerber. «Es ist nicht verboten, sich in Ost-Berlin aufzuhalten. Fräulein Herden schreibt viel über den Ost-West-Konflikt. Vielleicht betreibt sie dort Recherchen.»

«Von denen sie Ihnen nichts erzählt hat? Und ihrem Chefredakteur auch nicht?»

«Es ist nicht Fräulein Herdens Art, ihre Geschichten an die große Glocke zu hängen, solange sie die Hintergründe nicht sauber recherchiert hat.»

Warum verteidigte er Eva so vehement? Weil er sie liebte natürlich, und weil der überhebliche Gehlen sie auf eine versteckte Art angriff. Dabei war er selbst von ihr enttäuscht, weil sie verschwunden war, ohne eine Nachricht zu hinterlassen. Jeden Zentimeter ihrer Wohnung hatte er nach einem Hinweis abgesucht, ohne Ergebnis.

Um den Mund des Mannes, der neben Gehlen saß und bislang geschwiegen hatte, zuckte ein spöttisches Lächeln. «Wenn Fräulein Herden auf Recherche in Ost-Berlin ist, kann man nur den Hut vor ihr ziehen. Sie scheint näher am aktuellen Geschehen dran zu sein als alle anderen.»

Der hochgewachsene Enddreißiger schob ein weiteres Foto in die Tischmitte. Darauf war Eva an der Seite eines Mannes mit streng gescheitelm Haar zu sehen. Sie begrüßten sich im Eingangsbereich einer Villa mit Handschlag. Beide lächelten, und sie schienen sich lebhaft zu unterhalten. Der Mann war Otto John.

«Die Aufnahme stammt von gestern», fügte der Unbekannte hinzu. «Sie zeigt den abgängigen Verfassungsschutzpräsidenten John und Fräulein Herden vor dem Haus Nummer 67 in der Treskowallee, Berlin-Karlshorst. Das ist sowjetisches Sperrgebiet, und in dem Haus bringt der Iwan Personen unter, an deren Sicherheit ihm besonders gelegen ist. Nach meinem Dafürhalten hat Fräulein Herden mit ihrer journalistischen Erfahrung unserem Herrn John bei der Vorbereitung seiner Rede beratend zur Seite gestanden.»

Er spielte auf die Ansprache Johns an, die der ostdeutsche Rundfunk vor wenigen Stunden gesendet hatte. Darin hatte er sich «an alle Deutschen» gewandt mit dem Aufruf «zum Einsatz für die Wiedervereinigung». Verbunden hatte John das mit einer heftigen Kritik an Adenauers Deutschland-Politik, die in eine Sackgasse geraten sei. Der oberste Verfassungsschützer der Bundesrepublik war seinen eigenen Worten zufolge freiwillig in den Osten gegangen. Oder zum Feind übergelaufen – wie man es weniger freundlich ausdrücken konnte.

Gerber riss seinen Blick von der Aufnahme los und sah den Mann an. «Sie reden so, als wären Sie dabei gewesen. Ist das Foto überhaupt echt?»

«Das kann ich Ihnen versichern. Einer meiner zuverlässigsten Agenten hat es geschossen.»

«Wer sind Sie eigentlich?», fragte Gerber angriffslustig. Die Richtung, die das Gespräch nahm, gefiel ihm immer weniger.

Gehlen übernahm die Antwort. «Herr Zaunert leitet bei uns die Sektion Berlin. Er ist einer meiner besten Männer, schon seit Kriegstagen.»

Zweifellos hätte der Ex-General das über jeden seiner Leute gesagt, aber das war kein Argument gegen Zaunert. Immerhin wusste Gerber jetzt, wo Eva sich aufhielt. Er beschloss, das Beste daraus zu machen.

«Haben Sie Kontakt zu Fräulein Herden aufgenommen?», fragte er Zaunert.

Nach einem kurzen Blickwechsel mit Gehlen antwortete Zaunert: «Das gehörte bislang nicht zu meinen Aufgaben. Mein Auftrag lautete Beobachten und Dokumentieren.»

«Und was haben Sie beobachtet?»

«Ihre Pension in West-Berlin hat Fräulein Herden zuletzt am Abend des 20. Juli aufgesucht, ein oder zwei Stunden vor Johns Verschwinden. Spät am selben Abend hat sie sich ein Hotel im Ostsektor genommen, hat dort aber am folgenden Abend wieder ausgecheckt und ist seitdem nicht auffindbar. Die Fotos stammen vom 21.»

Ein vernehmliches Räuspern des Bundeskanzlers zog die Aufmerksamkeit auf sich, und Adenauer richtete seinen Blick auf Gehlen.

«Jute Arbeit, Herr Jehlen», sagte er zur sichtlichen Zufriedenheit des Gelobten. «Haben Sie eine Theorie, welche Rolle das Fräulein Herden in dieser Affäre spielt?»

«Vielleicht war sie ein Lockvogel für John. Zumindest ist sie offenbar eine wichtige Kontaktperson. Ihre Veröffentlichungen liegen auf einer Linie mit den politischen Äußerungen in der Rundfunkansprache. Wie Zaunert schon sagte, vermutlich haben sie und John die Ansprache gemeinsam ausgearbeitet. Einen gewissen Einfluss der Sowjets dürfen wir dabei voraussetzen.»

«Vielleicht sogar einen recht bedeutenden Einfluss», fügte Wesler hinzu. «John könnte unter Druck gesetzt worden sein. Vielleicht handelte er sogar unter Zwang. Die Möglichkeit, dass er sich unfreiwillig in Ost-Berlin aufhält, sollten wir ernsthaft in Erwägung ziehen.»

«Wenn Sie damit eine gewaltsame Verschleppung Johns andeuten wollen», sagte Gehlen, «passt das nicht damit zusammen, wie ungezwungen er sich auf diesem Foto gibt.»

«Wir wissen nicht, womit er bedroht oder erpresst wird», erwiderte Wesler.

«*Möglicherweise* bedroht oder erpresst», präziserte der Ex-General.

Gerber wollte dem sich entspinrenden Hickhack ein Ende setzen und fragte in die Runde: «Wann soll ich nach Berlin gehen und in welcher Eigenschaft?»

Ein dünnes Lächeln huschte über Adenauers Gesicht. «Bravo, Herr Jerber, Sie haben es auf den Punkt gebracht. Eine direkte Kontaktaufnahme mit dem Herrn John dürfte schwierig werden und vielleicht auch

jefährlich. Ihre persönliche Verbindung zu Fräulein Herden könnte daher sehr wertvoll für uns sein.»

«Also werde ich offiziell nur ihretwegen dort sein.»

«Selbstverständlich», schaltete sich Gehlen ein. «Und wenn Sie auffliegen, werden wir jedwede Kenntnis von Ihrer Aktion leugnen. Sie sind dann nichts weiter als ein verzweifelter Mann, der seine weggelaufene Geliebte sucht. Das Beste an der Geschichte ist, dass sie auch noch stimmt.»

«So gut es geht, werden wir natürlich unsere schützenden Hände über Sie halten, Herr Hauptkommissar», versprach Wesler. «Schließlich bin ich auch noch da und werde die Ermittlungen in der Affäre John koordinieren.»

Ein tiefer Seufzer kündigte Gehlens Protest an. «Das halte ich für keine gute Idee. Viele Köche verderben den Brei. Meine Organisation sollte in dieser Sache das Heft fest in der Hand halten.»

«Herr John ist der Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz», sagte der Kriminaloberrat. «Seine Behörde verfügt über kein Exekutivorgan, das ist Aufgabe des BKA. Um präzise zu sein: Als Leiter der Ermittlungsabteilung in der Sicherungsgruppe ist es meine Aufgabe, sein Überlaufen nach Ost-Berlin zu untersuchen.»

Mit geballten Fäusten stieß Gehlen hervor: «Und meine Aufgabe ist es, subversive Übergriffe der Sowjets auf Westdeutschland abzuwehren.»

«Jenau deswegen sollen Sie ja auch zusammenarbeiten», sagte der Bundeskanzler. «Jemeinsam mit der Leitung der West-Berliner Polizei werden Sie die Aufklärung im Fall John koordinieren. Ich verlasse mich darauf. Und *Sie* beide» – er sah Gerber und Zaunert an – «werden sich in Ost-Berlin einträchtig auf die Spur von Fräulein Herden setzen und nicht zanken wie die Kesselflicker.»

Adenauer blickte in den Unterlagenstapel vor sich. Das Zeichen für alle Anwesenden, dass die Unterredung beendet war. Aber als Gerber sich ebenfalls erheben wollte, hob der Kanzler die Hand.

«Herr Jerber, Sie bleiben bitte noch einen Moment.»

Gehlen warf Gerber einen skeptischen Blick zu, bevor er mit Zaunert das Zimmer verließ. Wesler hatte das mitbekommen und konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

«Ich warte unten auf Sie», sagte er halblaut zu Gerber.

Adenauer kümmerte sich nicht länger um seine Unterlagen, sondern trank in Ruhe seinen Kaffee aus. Mit einem Seufzer wanderte sein Blick an die Zimmerdecke.

«Wissen Sie, was da oben ist?»

«Das Obergeschoss», lautete Gerbers Antwort, auch wenn sie ihm reichlich banal vorkam.

«Janz recht, Herr Jerber. Da oben ist mein Schlafzimmer, und da drin steht mein Bett. Ich hätte nicht übel Lust, hinaufzujehen und mich hinzulegen.» Er seufzte erneut. «Leider wird da nichts draus. Ich muss zurück in den Schwarzwald, als wäre ich nie hier gewesen. Einen juten Teil der Nacht werde ich auf der Autobahn verbringen.»

«Ich beneide Sie wirklich nicht, Herr Bundeskanzler.»

«Ich Sie auch nicht, Herr Gerber.» Adenauer hatte seinen rheinischen Singsang wie auf Knopfdruck abgeschaltet und sah ihn durchdringend an. «Sie sind in das Mädal richtiggehend verliebt, nicht wahr?»

«Ja», antwortete Gerber mit plötzlich rauher Stimme. «Aber Sie können gewiss sein, dass mich das nicht in der Erfüllung meiner Pflichten beeinträchtigt.»

«Das weiß ich. Sie können mir glauben, ich hätte Sie gern aus dem Spiel gelassen. Aber gerade wegen Ihrer Verbindung zu Fräulein Herden sind Sie der Beste für diese Aufgabe. Und ich weiß, dass ich Ihnen voll und ganz vertrauen kann. Sie haben mir schon einmal aus der Patsche geholfen, damals mit dieser Akte.»

Gerber blickte seinem Gegenüber in die Augen. «Ich habe keine Ahnung, wovon Sie sprechen, Herr Bundeskanzler.»

«Sehen Sie, genau das meine ich.» Adenauer zwinkerte ihm zu und war wieder in seine rheinische Mundart verfallen. Rasch erhob er sich mit einer Energie, die seinem hohen Alter und auch der späten Stunde Hohn